

NEUNKIRCHER RUNDSCHAU

ILLINGEN

Schutzstreifen erhitzen die Gemüter. Seite C3

NEUNKIRCHEN

Eiscafé Dolomiti ist zurück am Oberen Markt Seite C5

MIT EPELBOHN, ILLINGEN, MERCHWEILER, NEUNKIRCHEN, OTTWEILER, SCHIFFWEILER UND SPIESEN-ELVERSBERG

„Sie verlieren richtig viel Geld“ - beim Sparen

Um Finanzvorsorge für Frauen abseits klassischer Geldanlage á la Sparbuch ging es in der Stumm-schen Reithalle.

VON ANJA KERNIG

NEUNKIRCHEN Wir können es kurz machen: Sparen ist, so paradox es auch klingen mag, reine Geldvernichtung. Das war nicht die einzige, wohl aber zentrale Erkenntnis, die die Besucherinnen und ein paar wenige Besucher aus der Veranstaltung „Finanzielle Unabhängigkeit für alle Frauen – Jetzt geh ich's an!“ mit nach Hause nehmen konnten.

Eingeladen hatte der Kutscherhausverein, der, um das naturgemäße Fremdeln mit dem Thema zu minimieren, dieses in einen lockeren Wohlfühl-Rahmen einbettete. Eine dankbare Aufgabe für Marie-Louise van Kisfeld: Mit dem strahlendsten Lächeln des Abends und Titeln wie „Hit The Road Jack“ verzauberte die Berliner Sängerin das Publikum, begleitet von Francesco Cottone am Klavier. Bevor es zu entspannt wurde, übernahm Birgit Wetjen das Mikrofon: „Die Zukunft der Armut ist alt und weiblich“, beförderte die Wirtschaftsjournalistin die Zuhörerinnen schnurstracks auf den Boden der nackten Tatsachen. „2036 wird jede dritte Frau auf staatliche Hilfe

angewiesen sein.“ Obwohl junge Frauen im Schnitt höhere Schulabschlüsse erhalten, bessere Noten erzielen und rein rechtlich dieselben Chancen und Möglichkeiten haben wie Männer, gehen sie meist finanziell schwächer durchs Leben. Laut dem Deutschen Institut für Wirtschaftsförderung verdienen Frauen im Laufe ihres Erwerbslebens gerade einmal die Hälfte dessen, was Männer verdienen.

Und dann gibt es ja auch noch diese Romantikfalle namens Heirat. Ge-

„Die Zukunft der Armut ist alt und weiblich. 2036 wird jede dritte Frau auf staatliche Hilfe angewiesen sein.“

Birgit Wetjen
Wirtschaftsjournalistin

schiedene Frauen, die ihre Karriere zugunsten der Kinder und Familie an den Nagel hängten, stehen in der Regel finanziell sehr viel schlechter da als ihre Ex-Männer. „Jede dritte Ehe hält nicht, in Großstädten jede zweite“, aber das ist natürlich nie die eigene. Glaubt Frau. Besser beraten wären Verliebte, die Risiken nüchtern zu analysieren und sich rechtzeitig abzusichern: „Würden sie in einen Flieger steigen, dessen Absturzwahrscheinlichkeit Halbe-Halbe beträgt?“ Eben. Hinzu kommt der unterschiedliche Umgang mit

Geld: Frauen sparen für Nachwuchs, Männer investieren. Dabei ist Sparen ein Verlustgeschäft: Von 10 000 Euro auf einem Sparkonto bleiben bei zwei Prozent Inflation pro Jahr und null Verzinsung – gemessen an der Kaufkraft – nach fünf Jahren nur noch 9057 Euro übrig, rechnete die Expertin vor. „Du hast gespart, aber am Ende fast 1000 Euro weniger.“ Je nachdem, wie hoch die Inflation ausfällt, verliert man also richtig viel Geld. Die Inflationsrate in Deutschland liegt aktuell bei 7,9 Prozent.

Was sie empfiehlt? Das Geld anlegen. Was bei vielen Frauen sofort die Alarmglocken schellen lässt. Auch hier hilft Versachlichung: „Was sind Aktien? Anteile an einem Unternehmen“, per se also weder positiv noch negativ. Wer moralische Bedenken hat, wähle Anlagen, die zu seinem eigenen Wertekosmos passen. „Das nimmt der Börse das Böse.“

Beteiligungen an nachhaltig wirtschaftenden Unternehmen bieten nicht nur die Chance, Rendite zu erzielen, sondern auch Einfluss auf entsprechende Entwicklungen zu nehmen. Laut Zukunftsforschern ist Nachhaltigkeit ein veritabler Wachstumsmarkt. Zu den 15 Megatrends der kommenden Jahrzehnte gehören Klimawandel, Gesundheit, Energie- und Mobilitätswende genauso wie demografischer Wandel oder Urbanisierung.

Zu sprechen kam Birgit Wetjen schließlich auf Fehler, die frau ver-



Im Podium diskutierten Finanzjournalistin Birgit Wetjen, Anlageberaterin Michaela Gillmann, Staatssekretärin Bettina Altesleben und Moderatorin Edda Petri.

FOTO: ANJA KERNIG

meiden sollte. Etwa, auf den einen richtigen Moment zu warten. „Fangen Sie heute an.“ Oder das Alter: Niemand sei zu jung oder zu alt zum Investieren.

Zudem empfehle es sich, Anlagen breit zu streuen und einen Sparplan aufzustellen. Ein ganz wichtiger Tipp lautete: Geduld, Stichwort Bullen- und Bärenmärkte (anhaltend steigende oder sinkende Kurse): „Krisen dauern im Durchschnitt 7,3 Jahre.“ Die gelte es auszusitzen, ohne Panikverkäufe. „Man braucht Zeit“, die sich aber am Ende auszahle. „Über die Jahre geht es nach oben“, belege die Statistik. Als Faustregel gelte: Je länger der Anlage-Zeitraum, desto besser die Renditeaussichten und geringer die Risiken. Wobei auch eines klar sein muss: „Es gibt keinen Königsweg.“

Bei der anschließenden Diskussionsrunde zeigte Staatssekretärin

Bettina Altesleben politische Spielräume für mehr Chancengleichheit in Sachen Entlohnung und Absicherung für Frauen auf. Laut Gastgeberin Edda Petri, die sich als „leidenschaftliche Börsianerin“ outete, ist „Gender Pay Gap“ (Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern) in der Theaterbranche noch gang und gäbe. Sie solle sich halt von Kollegen zum Essen einladen lassen, dann würde sich das ja wieder ausgleichen, bekam sie früher von Intendanten zu hören.

Ein „No-Go“ bei der Sparkasse Neunkirchen. Laut Michaela Gillmann ist das Gehalt für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gleich. Genau wie die Karrierechancen: „In allen Führungsebenen gibt es Frauen“, mit Ausnahme der Vorstandsebene. Froh über die sich bietende Gelegenheit, stellte die Leiterin Private Banking ihr „Herzensthe-

ma“ vor: „das Abräumen sparen“. Im Gegensatz zum üblichen Modell, wo jeden Monat ein fester Betrag X vom Konto in die Anlage fließt, wird hier am Stichtag das Konto leer geräumt.

Mit Birgit Wetjen fachsimpelte die Finanzexpertin über ETFs (Börsengehandelte Indexfonds) und war sich mit ihr einig, dass Gold kein sicherer Hafen ist. Aus dem Publikum wurde gefragt, wie Sachwerte oder Immobilien zu bewerten sind. Und wie sinnvoll Trading-Apps sind. Diese ermöglichen den Handel mit Wertpapieren unterwegs via Smartphone. „Völlig legitim“, meinte Birgit Wetjen, sieht aber die Gefahr von Spontankäufen. Am Ende gab es die Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen, zuvor aber eine letzte dringende Ermahnung: „Wertpapiergeschäfte sind alternativlos“. Wie und was, sei dabei variabel. Nur: „Nichts zu machen, wäre das Falscheste.“



Die Frauen auf und vor der Bühne hatten trotz des trockenen Themas viel Spaß. FOTO: ANJA KERNIG